

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Ausland 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 22.

Fersprecher No. 52.

Sonntag, den 14. Januar.

Fersprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag hat seine Arbeit wieder aufgenommen, die zunächst den Staatsdebatten gewidmet ist. Einen besonders lebhaften Ton verspricht diese Debatte zu Beginn der nächsten Woche anzunehmen, wo die Beratung des Etats des Reichskanzlers dazu benutzt werden wird, um eine Besprechung des Vorgehens Englands gegen die deutschen Schiffe herbeizuführen, die sich vielleicht zu einer Debatte großen Stils über die auswärtige Politik Deutschlands ausdehnen wird.

Ein noch größeres Interesse als den Verhandlungen des Reichstags ist der Eröffnung des preussischen Landtags zugewandt worden, dessen Tagung gleichzeitig mit dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen begonnen hat. Die Session des preussischen Landtags steht diesmal, wie schon die vorige Session, im Zeichen des Kampfes um die Kanalvorlage, die dem Landtag aufs Neue in einer durch vermehrte Kompensationen erweiterten Gestalt zugegangen ist. Die Thronrede, mit der der Landtag eröffnet wurde, hat über die Entscheidung, mit der die Regierung diesmal ihre Forderungen zu vertreten gedenkt, nichts verrathen. Das allgemeine Urtheil über die mit so großer Spannung erwartete Thronrede geht dahin, daß sie mehr verdammen als verathen hat und daß sie farblos ist, als bei diesem besonderen Anlaß möglich zu erwarten war.

Um so lebhafter gestalteten sich die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, das am Donnerstag über die Kanalregelungen der politischen Beamten, welche bei dem Streit um die Kanalvorlage gegen die Politik der Regierung gestimmt hatten, zu Gericht saß. Die Verhandlung endete mit einer Niederlage der Regierung, deren Politik in diesem Fall auch nicht die Billigung einer einzigen Partei fand. Die preussische Regierung wird aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses entnommen haben, daß sie für eine gute Sache mit schlechten Mitteln gekämpft hat, und zwar deshalb, weil sie sich gegen die guten und zweckentsprechenden Mittel in Anwendung zu bringen. Mit Interesse aber wird abgewartet sein, welchen Einfluß die intime Ansprache im Abgeordnetenhaus auf das Verhältnis zwischen der Regierung und der Rechte haben wird.

Aber mit noch gespannterem Interesse als diese Vorgänge auf dem Gebiet der inneren Politik wurde in dieser Woche allüberall in Deutschland die weitere Entwicklung des deutsch-englischen Konflikts verfolgt. Die gewaltigen Schlappen, welche England zu Lande gegenüber den Buren erlitt, auf die man in England mit so unangebrachter Geringschätzung herabgesehen hatte, schienen dort das Bedürfnis geweckt zu haben, wenigstens auf der See irgend welche Triumphe zu errufen. Aber die Entscheidung über die Entschlossenheit, mit welcher die deutsche Regierung sich der bedrohten Interessen der deutschen Seefahrt annahm und den englischen Uebergriffen zunächst in den üblichen Formen des diplomatischen Verkehrs entgegentrat, scheint ihre Wirkung nicht zu verfehlen. Nachdem bereits zwei Reichspostdampfer von den Engländern freigegeben wurden und damit der Beweis erbracht worden ist, daß die englischen Kriegskommandanten einen schweren Mithridat begangen haben, sieht zu hoffen, daß England volle Entschädigung und volle Genugthuung für die der deutschen Flotte zugefügten Ungehörlichkeiten geben und so eine gütliche Beilegung des Konflikts ermöglichen wird.

Zu einem solchen Entgegenkommen hätte man in England umso mehr Anlaß, als die verantwortlichen Leiter der englischen Politik kaum Neigung empfinden dürften, zu dem südafrikanischen Konflikt, dessen Ausgang doch mindestens zweifelhaft ist, noch einen neuen zu provozieren, über dessen Tragweite man sich in England keinem Zweifel hingeben kann. Wenn die verantwortlichen Männer

in England wirklich Verantwortlichkeitsgefühl haben, dann müßten sie angesichts des schroffen Gegensatzes zum Zweibund Alles vermeiden, was England auch noch zu Deutschland in einen tiefen und unüberbrückbaren Gegensatz treiben könnte.

Wenn dieser Gegensatz zwischen England und dem Zweibund auch im bisherigen Verlauf des südafrikanischen Krieges noch nicht in die Erscheinung getreten ist, so hat doch die russische „Probemobilisirung“ nach der afghanischen Grenze den Engländern die Augen darüber geöffnet, daß Russland nur auf den völligen Zusammenbruch der englischen Kriegsmacht wartet, um seine weitläufigen und gut vorbereiteten Pläne auf Kosten des englischen Kolonialbesitzes zu verwirklichen. Und wenn wir auch nicht daran zweifeln, daß Russland nichts schärfer wünscht, als ein Zusammenstoß zwischen Deutschland und England, der beide Staaten in gleicher Weise schwächen könnte, so kann man sich in England doch kaum verhehlen, daß die alsdann in Europa vor sich gehende Machtverschiebung zu Gunsten des Zweibunds in erster Reihe auf Kosten Englands erfolgen würde, nach dessen weit ausgebreitetem Kolonialbesitz Russland seit langen Jahren mit wachsender Eifersucht blickt.

Die fieberhaft gesteigerten Rüstungen, die jetzt in England betreiben werden, sind ein Zeichen des schlechten englischen Bewusstseins. Die Lage auf dem indafrikanischen Kriegsschauplatz ist so unangünstig wie nur möglich, und ob sich mit dem Eintreffen der neuen Heeresführer und der neuen in Zahl reichen, in Bezug auf die Qualität aber recht zweifelhaften Truppen auf dem Kriegsschauplatz die Sachlage ändern wird, das wird man nach dem bisherigen Verlauf des Feldzugs doch immerhin als recht zweifelhaft hinstellen dürfen. Aber England hat nicht nur den Buren, sondern auch den anderen Mächten gegenüber ein böses Gewissen, weil überall, auch da, wo die Regierungen aus Gründen der höheren Staatsraison sich neutral verhalten, die Sympathien auf Seiten der Buren sind, da diese eben für eine gute und gerechte Sache kämpfen. Das Urtheil der Geschichte über den südafrikanischen Krieg steht schon jetzt fest. Aber nicht nur die Geschichte, sondern auch der bessere Theil des englischen Volkes wird Abrechnung halten mit dem Kabinett, welches aus den verwerflichsten Gründen diesen freiwilligen aller Kriege provoziert hat.

Aber auch manche andere europäische Kabinette befinden sich zur Zeit in prekärer Lage. Das Kabinett Waldeck-Rousseau in Frankreich hat durch die Wahl Deschamps zum Präsidenten der Kammer eine kleine Schlappe erlitten, die zwar noch nicht offen eingestanden wird. Aber das Kabinett sieht sich genöthigt, in Valde eine grundsätzliche Abtönung in der Kammer herbeizuführen, um die Probe auf das Exempel zu machen, ob es noch die Mehrheit der Kammer hinter sich hat. Das Kabinett Peikow in Italien kämpft einen schweren Kampf um sein Dasein und es hat das Regierungschiff soeben nur noch dadurch vor dem Schiffbruch bewahren können, daß es den Kriegsminister Miani als geschäftlichen Ballast über Bord warf. In Oesterreich endlich sucht das Kabinett Mittel nur nach dem geeigneten Moment, um in anständiger Form abzutreten und einen vieldürftigen, vielleicht auch nicht dauerhaften Kabinett zu weichen. Die Kabinetts-Photographien in Oesterreich werden bald ein stattliches Album füllen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Januar.

— **Geschichtskalender.** 14. Januar. 1896: † Eberhard, Graf von Württemberg, zu Wien. 1890: † Karl Friedrich v. Serot zu Stuttgart (* 29. Jan. 1815 zu Vaihingen). 1880: † Friedrich, Herzog von Schlesw.-Holst.-Sonderb.-Angulenburg, in Wiesbaden, der Vater der deutschen Kaiserin (* 6. Juli 1829). 1874: † Philipp Reiss, Erfinder des Telephons (* 7. Januar 1834 zu Gelnhausen).

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Ein neuer Hohenzollernproph. — Prinz Heinrich und Berlin. — Die Hoffestlichkeiten. — Was sie nutzen können. — Drei Millionen Francis Kraus. — Der Fürst und Frieden lieber Schneider. — Ludwig Kraus und die Ausstellung seiner Werke. — Ein königliches Wagner-Theater.

Gluckverheißend für das Hohenzollernhaus hat das neue Jahrhundert begonnen, das der Herrscherfamilie einen neuen Sproß beidernte, einen jungen Prinzen, dessen im fernem Osten wohnender Vater nun auch zu seinen übrigen Würden die eines Doktor-Ingenieurs erhalten, zufällig an dem gleichen Tag, an welchem ihm der dritte Sohn geboren wurde. Früh am Morgen schon erhielt Berlin Mittheilung von dem frohen Ereigniß, denn er verkündete es die im Aufzuge angefahrenen Schiffe, deren ehrene Sinnen an dem klaren, sonnigen Tage weithin durch die gewaltige Stadt hallten, ihre freudigstehende Grüße abgebend. Diesmal konnte man gut die Zahl verfolgen, bei der schönen, hellen Witterung erging's einem nicht so, wie jenem Schutlerjungen, der das letzte Mal, vor mehreren Jahren, mit der seinem Stande eigenständlichen Wüßbegierde den Salut aufmerksam zählte, bei dem nebligen, regenschweren Wetter aber einige Schiffe nicht gehört hatte und schließlich halb verwundert, halb enttäuscht ausrief: „Nanu, nich' mal 'ne Prinzessin!“

Prinz Heinrich und seine anmuthreiche Gemahlin erfreuen sich übrigens der besonderen Sympathien der Berliner, auch gerade jener Kreise, die nicht vor jeder Hofstische Front machen und in jedem ablerbetretenen Bedienten ein Wesen höherer Art erblicken. Das frische, freundliche Wesen des Prinzen, sein schlichtes, dabei stets männliches Auftreten, sein echtdeutsches Aussehen, welches lebhaft an das seines verewigten Vaters gemahnt, haben ihm hier die warmste Verehrung eingetragen; dazu kommt die ausgeprägte Vorliebe der Berliner für Alles, was mit der See, was mit der Marine zusammenhängt — dies bietet ihrer Phantasie willkommene Spielraum, es imponirt ihnen, denn es ist mit kühnem Wagnis, mit dem Einsitzen der ganzen Persönlichkeit, mit allerhand Gefahren verknüpft. Die Zeiten, wo man in Berlin die damals nur vereinzelt dort auftauchenden Marine-Offiziere wegen ihrer goldbordierten Mützen häufiger mit Hotelportiers verwechselte, sind längst vorüber, und die einfachen, so leidamen blauen Uniformen der Vertreter unserer Seemacht haben sich seit Langem bei uns ihr Heimathrecht erworben.

Dieser Tage ist der Kaiserliche Hof völlig nach Berlin übersiedelt, und bald beginnen ja auch die Hoffestlichkeiten, deren Liste soeben erschienen ist. Zahl und Art der Vergnügungen

welchen nicht von denen der vergangenen Jahre ab, ob sie aber innegehalten werden können, das ist eine fragliche Sache, da irgend eine aus noch so entfernten Gründen angelegte Hoftrauer zahllose Hoffnungen und Erwartungen jäh zerhören kann. Am größten ist freilich die Trauer auf Seiten Jener, denen diese Feste einen mehr oder minder reichen Verdienst abwerfen, und ihrer ist Legion. Man kann annehmen, daß ein einziger großer Hofball hunderttausende von Mark in Bewegung setzt und daß Hunderte dadurch eine gute Einnahme erzielen, nicht nur die großen Modedesigner, sondern auch zahllose andere Berufe. Und da bereitet dann eine Hoftrauer große Enttäuschungen. Man berechnet beispielsweise den Schaden, den das Hinscheiden des Herzogs von Clarence, des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales, im Januar 1891, also inmitten der Pariser und der Londoner Saison, den französischen, auf englische Abnehmer beträchtlich angewiesenen Modewaren gemacht, auf etwa drei Millionen Francis. Weit größer aber dürfte noch der Nachtheil sein, den die beteiligten Industriellen durch den Krieg in Südafrika erleiden. Kein Wunder, daß all die von der Mode lebenden Geschäftleute und Händler die begeisterten Friedensfreunde, die treuesten Anhänger der Fürstengeschlechter und ärgsten Feinde von Krieg und Kriegsgelderei sind. Eine hübsche Anekdote drückt dies sehr bezeichnend aus: In ein Pariser Café kam Abend für Abend ein Herr, der eifrig alle Zeitungen verfolgte und oft freudig ausrief: „Gott sei Dank, der Königin von England geht es gut!“ — „Derrlich, herrlich, der junge Prinz von Rumänien ist in der Genesung!“ — „Der Himmel sei gelobt, der Kaiser von Oesterreich hat sich von seiner Erkrankung erholt!“ — „Welch frohes Glück, der König von Spanien ist einem Eisenbahnunfall entronnen!“ — „O, wie schön, wie schön, man ist in Berlin friedfertiger, denn je!“ — — — „Wer ist denn dieser eifrige Fürstentümer- und Friedensanhänger?“ erkundigte sich ein Gast bei dem Wirth, „ist es ein Legitimist, ein bekannter Politiker, ein Senator?“ — „Nein, mein Herr“, erwiderte der Servietten-schwinger, „das ist ja der berühmte Damenkleider Wirth!“

Nach Paris richten sich, je mehr sich die Eröffnung der Welt-Ausstellung nähert, mit stets gespannterem Interesse die Blicke, und in vielen Werkstätten und Fabriken wird jetzt mit fieberhaftem Eifer gearbeitet, um die für die deutsche Abtheilung angemeldeten Gegenstände rechtzeitig fertig zu stellen, da unseren Reichsbehörden viel daran liegt, daß die deutschen Aussteller pünktlich am Platze sind. Von unseren Künstlern werden kaum mehr wie dreißig am Einzelnhand vertreten sein, und namentlich in der jüngeren Künstlerwelt hat es ob der Auswahl manche Enttäuschungen gegeben, da, wie es in der Natur der Sache liegt, mehr die älteren Meister berücksichtigt werden mußten als Vertreter der hauptsächlichsten Kunstströmungen während der letzten Hälfte des knapp abgeschlossenen Jahrhunderts.

Das Lebenswerk eines jener Meister, welchem die neuere deutsche

1871: König Wilhelm zeigt den deutschen Fürsten die Annahme der Kaiserkrone an. 1871: Stiftung des Waldeckischen Verdienstordens durch Fürst Georg Victor. 1871: Ausfall der Pariser gegen die Bourgeoie. 1878: Attentat Orsinis auf Napoleon III. 1880: * Friedr. Kiefer zu Mappach, bad. Politiker (* 2. September 1806 zu Freiburg, Baden). 1821: * Salomon Ritter v. Rosenthal zu Gassel, dram. Dichter („Deborah“ u. a., † 17. Februar 1877 zu Wien). 1814: Friede zu Kiel zwischen Dänemark und Schweden und Großbritannien. 1797: Sieg Bonapartes bei Rivoli. 1742: † Edmund Halley zu Greenwich, berühmter Astronom (* 29. Oktober 1656). 1901: † Andreas III. v. Ungarn, mit ihm erlosch der Mannestamm der Arpaden.

— **Kunstsalon Sanger** (Lammstraße 6). Neu ausgestellt: Kollektion Professor Wilhelm Trübner-Frankfurt a. M., 30 Oelgemälde: „Christus im Grabe“, „Amazonenschlacht“, „Wachparade in München“, „Gorgonenhaupt“, „Singer der Mönch“, „Möhr mit Blumen“, „Gentianenpaar“, „Kavalier“, vier Landschaften, zwei Handportraits, sechzehn Portraistudien.

— **Wiesbadener Kunstsalon H. Sanger** (Lammstraße 9). Neu ausgestellt: Hundert Aquarelle deutscher Künstler wie: Eugen Dücker, A. Friebe, E. Gebro, D. Hartung, G. Hermanns, G. Kamp, H. Allen, H. Kreyer, H. Kinde, A. Vias, A. Zipp, Hugo Mühlh. G. Mikatowski, Herr. Korberberg, S. Petersen-Friensburg, E. Schulz, Schulte vom Brühl, Storm van's Gravesande, Otto Strüzel, F. Bezin, Hans Böcker, F. v. Wille; ferner Oelgemälde: C. Kizom-Rüchden, Stilleben, H. Klingender-Gronberg, „Fuchs und Hund“, W. Schuberger-Berlin, „Fogian“, A. Siegel-Berlin, „Erdentopf“; Karl Ottos Copie nach Tizian, „Himmliche und irdische Liebe“, ist von heute ab wieder in den „Kunstsälen“ ausgestellt.

— **Caristisches.** Der Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub“ unternimmt heute Nachmittag eine kleinere Wintertour in die westlichen Berge. Der Abmarsch findet um 12^{1/2} Uhr von der Ecke der Schwabacher- und Emserstraße statt, der alten Schwabacher Chaussee hinan über Clarenthal und Chausseehaus zur Hohen Burgel. Von dem hier befindlichen Aussichtsturm wird nach dem nahegelegenen Gebirgsdörfer Seitenbahn gewandert, wo bei Wirth Hessel eine Stunde gestoppt und dann nach Weidenstadt hinabmarssirt wird, wo ein längerer Aufenthalt vorgesehen ist. Von Weidenstadt aus wird die Bahn zur Heimfahrt benutzt. Die Marschzeit beträgt 3 bis 3^{1/2} Stunden; die Berge haben wieder etwas Schnee, die Feldwege, die auf kürzeren Strecken zu benutzen sind, sind gefroren, so daß der Marsch nicht zu anstrengend sein wird; trotzdem ist Damen und Kindern die Betheiligung nicht anzurathen.

— **Verhönerungs-Verein.** Die Freitag Abend im „Rathskeller“ stattgehabte Generalversammlung des Verhönerungs-Verein“ war nur mäßig besetzt. An Stelle des durch Unwohlsein verhinderten Präsidenten, Herrn Landgerichtsdirektor Geheimen Regierungsrath v. Reichenau, hielt der zweite Vorsitzende, Herr W. A. H., die Versammlung ab. Herr W. A. H. verlas den Jahresbericht des Herrn v. Reichenau. Derselbe lautet: In dem abgelaufenen Jahre ist der Verein bemüht gewesen, neben Unterhaltung des ausgedehnten Reges von Promenade wegen nebst Bänken, Tischen und Schughallen in unseren schönen Waldungen diese Wege-Anlagen zu vervollständigen, wo sich ein Bedürfnis dafür ergab. An der Blatterstraße wurde der neue Promenadenweg von dem Schützenplatz unter den Eichen neben der Kallanienplantage bis zu dem Weg nach dem Adamssthal vollendet, im Nebengrund wurde ein Verbindungsweg von dem Weg längs der Robenköpfe quer über die Wieser nach dem Promenadenweg auf der Nordseite des Müngbergs neu hergestellt und ein solcher von der Melbocse nach der Wirthschaft am Jbsteinerweg, Dittich Waldholz, angelegt. Für dieses Jahr in Aussicht ist eine Wegranlage von der Straße nach dem Kerberg durch den

Kunst ungewein viel befruchtende Anregung wie weitreichenden Ruhm verankert, tritt uns überraschend in der soeben in den Sälen der Akademie der Künste eröffneten Ludwig Kraus-Ausstellung entgegen, die anlässlich des zwei Monate schon zurückliegenden 70. Geburtstages des Künstlers veranstaltet ward. Kraus, in Wiesbaden geboren und auf der Düsselbacher Akademie vorgebildet, ging schon in jungen Jahren nach Paris, wo er sich längere Zeit aufhielt und sich schnell Geltung zu verschaffen wußte, eine Geltung, die mit den Jahrzehnten beständig zugenommen, denn neben Menzel gilt Kraus auch heute noch als der geschäftigste und hervorragendste deutsche Künstler der Gegenwart. Kernte Kraus viel von den Franzosen in technischer Beziehung, so blieb er doch bei Wahl und Durchführung wie Auffassung seiner bildnerischen Vorwürfe deutsch bis ins innerste Mark hinein, und das ist's denn auch, was uns all seine Werke so nahe führt und was uns ihnen so sehr zu unserem Gemüth, zu unserem Herzen spricht. Von Neuem empfinden wir dies beim Besuch seiner Ausstellung, beim Betrachten all jener meist bekannten Gemälde, in denen sich oft sinnige Annuth mit liebenswürdigem Humor vereint, in denen wir stets, welchen Gegenstand sie auch behandeln mögen, ein tüchtig Stück des bescheidenen, abgeklärten, tiefen Beweins ihres Meisters finden, der als Mensch sich der gleichen Verehrung wie als Künstler erfreut. Seit 1874 wohnte Kraus, der vordem bloß vorübergehend hier gewohnt, dauernd in Berlin, nur seiner Kunst, seiner Familie, seinen wenigen, dafür desto treueren Freunden sich widmend, und in seinem behaglichen Heim, das er sich in der stillen, dem Thiergarten benachbarten Heidebrandstraße errichtet, ein arbeitsreiches, sorgentreiches, glückliches Leben führend. Mit frischen Augen schaut der Siebzighährige noch frisch in die Welt, in das volle Braun seines Haupthaars haben sich bisher nur wenige silberne Fäden gemischt, und wer ihn beobachtet, wie er mit gelassener Freundlichkeit, mit ruhiger Sicherheit die letzten Anordnungen in den Ausstellungsräumen, welche die stolze Reihe seiner ihm dauernden Ruhm verbürgenden Schöpfungen beherbergen, gab, der wird ihm noch manches Jahr und manches Werk zuzusprechen.

Aus unserem übrigen Erwachen ist nicht viel zu melden. Der Gerüchte müssen wir jedoch erwachen, welche die Errichtung eines königlichen Wagner-Theaters in Berlin verkünden, um das Opernhaus, dessen völliger Umbau beschlossen ist, zu entlasten und den vorhandenen ersten Kräften unserer Oper einen weiteren Wirkungsfreis zu schaffen. „Die Volkskraft hör' ich wohl“ — ja, denn wir haben es wohl nur mit Fühlern zu thun, die erfinden sollen, wie ein solcher Plan von den verschiedenen, hier in Betracht kommenden Gesellschaftskreisen aufgenommen wird. Die Idee eines derartigen Theaters ist so neu, so überraschend, daß man ernstlich noch nicht zu ihr Fühlung genommen, ja, daß man sie an den meisten Stellen noch für — — Zukunftsmusik hält!

Hochwald nach der Melibocusside und die Errichtung einer Schutzhalle an der Kaiser Friedrich-Eiche. Aus dem Kassenerbericht des nun 25 Jahre seines Amtes als Schatzmeister des Verschönerungs-Bereins waltenden Herrn Kaufmanns Wald ist zu bemerken, daß die Unterhaltung der Wege und des Inventars, sowie die Gebäude an dem Wäldchen, die neuen Wege-Anlagen und Anschaffung neuer Bänke Ausgaben von ca. 8000 Mk. verursachen und daß ein Ueberschuß von 872 Mk. verbleiben ist, welcher zur Befreiung der nächsten Kosten bis zum April d. J., zu welcher Zeit die diesjährigen Mitglieder-Beiträge eingehen, notwendig erscheint. Aus dem Nachlaß des Herrn Präsidenten Vertram, eines warmen Freundes unseres Vereins, sind uns 1000 Mk. ausbezahlt worden und konnten wir davon 500 Mk. dem Fonds für Erbauung eines massiven Thurmes auf Schläferskopf zuwenden, welcher Fonds jetzt 2000 Mk. beträgt. Es wäre sehr zu wünschen, daß solche Legate uns öfter zufließen, damit dieser notwendige Bau in nicht zu ferner Zeit ausgeführt werden könnte. Das große, jährlich von unserem Verein veranstaltete Volksfest am Wäldchen war wie immer von Tausenden besucht und auch diesmal von prächtigem Wetter begünstigt, so daß der frühere Ruf unseres Vereins als schlechter Wettermacher seine Berechtigung verloren hat. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder mit der Thätigkeit des Verschönerungs-Bereins im abgelaufenen Jahre zufrieden sind und uns auch ferner durch thätige Unterstützung die Mittel gewähren, unsere Bestrebungen zum Besten unserer schönen Stadt weiter fortzuführen. Hierauf wurde dem Schatzmeister Herrn Wald für 93. Rechnung Entlastung erteilt, worauf derselbe den Rechnungsabschluß vorzulegen. Die Einnahmen betragen 7140 Mk. 20 Pf., die Ausgaben 6276 Mk. 37 Pf., so daß sich ein Ueberschuß von 872 Mk. 83 Pf. ergibt. In den Vorstand neu aufgenommen werden die Herren Gerichtsassessor Dr. Schulze und Obergärtner Hartmann. Sodann theilt der Vorsitzende mit, daß an der Kaiser Friedrich-Eiche eine hübsche Schutzhalle errichtet werden soll. Die Pläne und Skizzen lagen vor. Für den Wäldchen am Wäldchen, Herrn Höbner, sollen verschiedene Verbesserungen vorgenommen werden, auch sollen Schilder an den verschiedenen Straßen angebracht werden, um auf das prächtige Panorama aufmerksam zu machen. Die Baukosten werden mit der Ausführung beauftragt. Auch sollen Schritte gethan werden, daß der Bau der elektrischen Bahn nach Biersfeld nach Möglichkeit beschleunigt wird. Eine größere Anzahl von Reuanlagen, wegen u. dergl. wird auch in diesem Jahr ausgeführt und zur Verbesserung unserer Stadt beitragen.

— Prediger Schrenk. Wir machen noch einmal auf die Versammlungen des Herrn Prediger Schrenk aufmerksam, welche er an jedem Tage, bis zum Donnerstag, den 18. d., in der Marktkirche hält: eine Bibelstunde von 4 1/2 bis 5 1/2, und eine Evangelisations-Versammlung von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr. Nur am Sonntag fällt die Bibelstunde um 4 1/2 Uhr aus. Wir diesen geistesmächtigen Mann noch nicht gekannt hat, sollte diese Gelegenheit nicht verschmähen, und die große Menge, welche sich alljährlich in die Hallen der Kirche drängt, zeigt zur Genüge davon, welchen Einfluß er wieder hat.

— Riviera-Fahrt. Gelegentlich ihrer Reise nach dem Orient macht die „Anastasia Victoria“, jener bekannte prachtvolle Schraubenschiff der „Hamburg-Amerika-Linie“, auch die hochinteressante Riviera-Fahrt Genua-Villafranca. In Verbindung mit dieser Seefahrt findet nun ab Basel eine am Mittwoch, 7. Februar d. J., beginnende größere Landreise statt, welche die Hauptpunkte der Riviera, wie San-Remo, Mentone, Monte-Carlo, Nizza, Cannes u. verläßt, woselbst jeweils ein längerer oder kürzerer Aufenthalt genommen wird. Die Mindestdauer dieser Reise beträgt 12 Tage, doch kann sie beliebig bis auf 30 bis 60 Tage ausgedehnt werden. Der Preis für Eisenbahn zweiter Klasse, Dampfschiffe Salonplatz, Bergbahn, Wagen, mit Wohnung in bestrenommierten Hotels, vollständige Verpflegung einschließlich Wein, mit sämmtlichen Ausflügen, Besichtigungen und Trinkgeldern, beträgt ab Basel 424 Mk. Ausführliche Prospekte versendet auf Verlangen (gratis und franko) das Internationale Reisebureau in Basel.

— Die Entwicklung der Publikaat. Die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube u. Co. in Frankfurt a. M. bietet ihren Geschäftsfreunden die 31. Auflage der „Uebersicht über die Inserationsorgane des In- und Auslandes“, welche nach Inhalt und Form, als ein in seiner Art musterhaftes Werk, wie wir es von diesem Hause stets zu erhalten gewohnt waren, bezeichnet werden muß. Sehr interessant ist der kurze Rückblick in der Vorrede des Werkes über die Hofen, welche die Publikaat im letzten Jahrhundert zu durchlaufen hatte, ehe sie zu jener hohen Bedeutung für unser ganzes wirtschaftliches Leben gelangte, wie sie jetzt in allen Kreisen anerkannt wird. Mit das älteste der großen Inserationsorgane Deutschlands, hat die Firma G. L. Daube u. Co. den thätigsten Antheil an der hohen Entwicklung des Inseratswesens genommen und kann mit Erfolg auf ihre nie ruhende, immer vorwärts strebende Wirksamkeit zurückblicken; wie ihr auch die Anerkennung und der Dank so vieler durch die Publikaat groß gewordenen Unternehmungen, denen sie als sachgemäßer und gewissenhafter Beirath zur Seite gestanden, sicher sein wird. Den reichen Inhalt des Leitungs-katalogs von G. L. Daube u. Co. im Spektel noch einmal aufzuführen, dürfte, da derselbe seit vielen Jahren allgemein bekannt, überflüssig erscheinen und der Hinweis genügen, daß derselbe, seiner vielfachen guten Eigenschaften wegen, als unentbehrliches Nachschlagewerk einen Platz auf den Schreibtischen aller mit dem großen Publikaat in Verbindung Stehenden, resp. Fühlung mit demselben Suchenden finden dürfte und zu finden berechtigt ist.

— Kleine Notizen. Wie aus einem Schreiben des Hauptquartiers der Heilsarmee in Berlin hervorgeht, bewahrt sich die fälschlich von uns gebrachte, der „Chronik der christlichen Welt“ entnommene Nachricht von einem Streik in der Heilsarmee in keiner Weise. Kein Offizier der Heilsarmee hat eine Garantie für sein Gehalt und jeder Offizier kann ohne Kündigung austreten. Aus diesen beiden Thatsachen schließt sich ein Streik in der Heilsarmee schon von selbst aus. — Der „Deutsche Abend“, welcher alljährlich um diese Zeit veranstaltet wird, findet, wie bereits mitgeteilt, am Donnerstag, den 18. d. M., im Saale der „Turn-Gesellschaft“ statt. Das Nähere ist aus der in dieser Nummer enthaltenen Anzeige zu ersehen.

r. Erbenheim, 11. Januar. Der seit Jahren hier herrschende Wassermangel macht sich immer fühlbarer und nimmt stets größere Dimensionen an. Während noch vor einigen Jahren nur die Anwohner einer Straße darunter zu leiden hatten, hat sich bis jetzt dieser Mangel auf mehrere Straßen ausgebreitet. Viele Grundbesitzer, welche infolge ihres großen Viehstandes viel Wasser benötigen, versuchen in ihrer Hoffart Wasser zu gewinnen und legen schon mehrere Brunnen an, resp. die alten ausbrechen und tiefer machen, jedoch ohne Erfolg. Die Schächte wurden wieder zugeworfen und das Gekw war föt. Morgens, noch ehe der Tag beginnt zu grauen, findet man die Beute auf der Jagd nach einigen Eimern voll Wasser. Wer zu spät kommt, hat das Nachsehen, denn in einigen Minuten sind die Brunnen leergepumpt. Wer täglich größere Wassermengen verbraucht, muß dieselben in Tauchsperren oder Trebrunnen von dem Gemeinbrunnen an der Schwemme abholen. Dieser Kalamität kann nur durch eine Wasserleitung abgeholfen werden, denn „Bereinte Kraft macht stark!“ In unserem wohlhabenden Dorfe kann wohl eine solche Anlage auf keine finanziellen Schwierigkeiten stoßen.

*** Aus der Umgebung.** Herr Gerichtsassessor v. Bartenwerfer ist vom 1. Februar d. J. ab dem Agl. Amtsgericht in Rüdelsheim zur Beschäftigung überwiesen. — Wie die „N. W.“ berichtet, wird im Vorhomer 1900 in De r ich der III. Kassationshof durch den Reichsgericht abgehalten werden. Die Verhandlungen erstrecken sich voraussichtlich über zwei Tage. Am Hauptverhandlungstag werden wohl annähernd tausend Hauptverwerter aus ganz Nassau sich in De r ich versammeln. Es ist weiter beabsichtigt, mit dem Verbandstag zugleich eine landwirthschaftliche Ausstellungen zu veranstalten. — Ein in Gilmangen (Württemberg) verstorbenes Fräulein Anna Fischer, eine geborene Wingerin, hat dem Waisenfond der A. O. S. in Basel 50,000 Mk., demjenigen des katholischen Vereinshauses in Bingen 20,000 Mk. testamentarisch vermacht.

Bei der Pfarrrwahl in Freudenitz wurde Herr Kuser einstimmig zum Pfarrr der Gemeinde gewählt. — In Limburg hat sich ein Verein der selbständigen Kunst- und Handeldgärtner des Taunus, der Bahn und des Westerwaldes gegründet. Sein Zweck besteht in der Wahrung der gemeinschaftlichen Interessen und im gemeinschaftlichen Bezug von Pflanzen, Blumen und Samen. Herr Handeldgärtner J. A. Müller in Camberg wurde zum Vorsitzenden gewählt. — In Freienseis feiert am 14. Januar Herr Landwirth und Schenck B. Wid und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. — Im Bahnhof Kreuzthal bei Marburg wurde der Bremer Bus aus Siegen überfahren. Beide Beine wurden ihm vom Rumpst getrennt. Er war sofort todt.

△ Mainz, 13. Januar. Rheinepegel: 1 m 5 cm Vormittags gegen 1 m 11 cm am getriebenen Vormittag.

Kleine Chronik.

In Bonn mochte der Schulmischer Johann Bagem einen, wie er selbst angegeben, wohlüberlegten Mordanschlag auf seine Frau. Mit einem angepöbelten Messer zielte er nach dem Herzen, doch der Stich ging fehl und auch die übrigen Stichwunden, welche die sich wehrende Frau erlitt, waren nicht lebensgefährlich. Die Eheleute waren über 20 Jahre verheiratet, vertragen sich aber schlecht.

Auf der Eisenbahnstrecke Köln-Trier ist der Eingang des Tunnels zwischen Prüm und Gornel eingeführt und hat den Tunnel theilweise zerstört. Die Gleise sind gesperrt.

Aus Worms, 12. Januar, wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Heute früh ließ sich vor der benachbarten Station Eppelsheim ein Soldat der 10. Compagnie des 118. Infanterie-Regiments vom Zuge überfahren. Der Verletzte heißt Spindler und ist aus Wachenheim in der Pfalz gebürtig. Er diene im ersten Jahre und hatte sich gut geführt. Der Unteroffizier der betr. Korporalschaft ist in Untersuchungshaft genommen worden.

6800 Mark kostet ein Schuß mit dem neuesten von Krupp hergestellten 34-Zentimeter-Kaliber-Geschütz, und zwar kommen auf das Geschütz selbst 2000 Mk., auf die Ladung Pulver von 485 Kilogramm 700 Mk. und auf die Abnutzung des Geschützes 3440 Mk., in Summa 6800 Mk. Die Herstellung eines solchen Geschützes kostet einschließlich der nicht unbeträchtlichen Montagekosten 329,600 Mk.; mit dem 34. Schuß wird es unbrauchbar.

In Nürnberg erlösch ein pensionierter Eisenbahnkondukteur seine Frau und dann sich selbst. Grund: eheliche Zwistigkeiten.

Als der Senior der Bildhauer dürfte wohl ein zweiundachtzigjähriger Mann im löhringischen Gebirgsdorf Walscheid angesehen sein, der bisher nie gefaßt, endlich von einem Förster im Gemeindefeld überfallen auf frischer That erwischt worden ist. Mit angelageltem Gewehr drohte er auf den Beamten zu schießen, wenn dieser sich ihm zu nähern wage. Ein aus der Fabrik heimkehrender Glasarbeiter kam in diesem dem Förster zu Hilfe, so daß der Wüthende überwältigt und entwaffnet werden konnte.

Aus Müdrich-Ort wird berichtet: Freitag Abend ereignete sich auf dem Salm-Schloße ein schwerer Unfall, indem die Förderschule durch Unachtsamkeit bis an das Dach gefahren wurde, so daß das Seil riß. Der Förderkorb fiel zurück. Glücklicher Weise funktionirte die Fangvorrichtung des Korbes, so daß derselbe in Schacht hängen blieb. 12 Insassen wurden durch die Erschütterung theils schwer, theils leicht verletzt.

In Göttingen ist das Hirtengebäude niedergebrannt. Nur fünfzehn konnten die Thiere der Gesellschaft Bergmann gerettet werden. Die Hade der Artisten war gar nicht versichert und das Gebäude selbst nur niedrig.

Aus Konstanz, 12. Januar, wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Pfarrr Schlatterer-Almannsdorf, früher in Vorrath, wurde heute wegen eines Bergehens gegen den § 176 des Str.-G. in Basel verhaftet.

In Paris warf die Frau des Straßenschreiers Vollokt in einem Bahnhofsanfall ihre beiden Kinder aus dem Fenster ihrer im fünften Stock gelegenen Wohnung auf die Straße und stürzte sich dann selbst in die Tiefe. Die beiden Kinder und die Mutter blieben auf der Stelle todt.

Auf Sumatra fand Anfang d. M. ein starkes Erdbeben im Oberland von Sabing Linggi statt. 14 Anstellungen wurden verwüthet und die Befestigung von Repabon beschädigt. 19 Eingeborene sind todt. In Bentolen sind viele Häuser eingestürzt. Es gab dabei 2 Tode und 5 Verwundete.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 13. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Tillmann; Vertreter der Agl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weigmann. In der Nacht vom 15. zum 16. Juli v. J. gegen 3 Uhr klopfte es an einem Fenster des katholischen Pfarrrhauses in Sonnenberg. Die Haushälterin des Pfarrrs wachte auf und öffnete den Laden, denn sie glaubte, der Pfarrr sollte zu einem armen, nach geistlichem Trost verlangenden Kranken gerufen werden. Es war aber nicht so. Vor dem Fenster stand der Maurer Karl Martin, genannt Christian St. Der hatte ein gelindes Mähdlein und jahre der entsetzten Pfarrrs töhnen entgegen: „Warum hat der schlechte katholische Pfarrr meinen Beirer, den Broth nicht beerdigt?“ Das Mähdlein schlug die Hände über'm Kopf zusammen ob dieser unerhörten Bosheit, und als es endlich ein Wort der Entgegnung gefunden hatte, wandte sich der Angeklagte gegen sie, ohne in ihr das weibliche Geschlecht im geringsten zu respektiren. Am folgenden Tag gegen Abend erschien der Angeklagte wiederum vor dem Hause des Pfarrrs Herborn und fragte nach dem „Schlechten Pfaffen“, der seinen Freund Broth nicht hätte begraben wollen. Dieser Broth, von dem der Angeklagte redete, war ein Freigeist gewesen, er war ursprünglich katholisch, dann war er es aber nicht mehr; er hörte seinen Glauben nach gar keiner kirchlichen Gemeinschaft mehr an, als er die Augen zum Todeschlaf schloß. Nun erinnerten sich allerdings seine Verwandten, daß der Entschlafene nach katholischem Ritus getauft und konfirmirt worden sei, und deshalb wohl dachten sie, es sei angebracht, wenn auch die Beerdigung nach katholischen Gebräuchen vor sich gehe. Sie gingen zu dem Pfarrr Herborn, der es aber ablehnte, den ungläubigen Freidenker zu Grabe zu geleiten. Herr Prediger Welter von hier nahm sich zuletzt des Verstorbenen an. Daß der Angeklagte auf den katholischen Pfarrr, bei dem er vielleicht einen Mangel an christlicher Milde und Nächstenliebe vermutete, nicht gut zu sprechen war, ist schließlich entschuldbar, daß er ihn aber in so groblicher, Majör Weise beleidigte, ist nicht entschuldbar; zumal seine Lieben oder acht Vorstrafen wegen Beleidigung zeigen, daß er von Haus aus selbst wenig christliche Milde im Herzen trägt. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von sechs Wochen, die eingelegt Verurteilung des Angeklagten wird verworfen. — Die Ehefrau Christine K. von hier hatte mit dem in der Wörthstraße wohnenden Bittalienhändler Raibauer eine Sache, derenwegen sie vom Schöffengericht zu einer mäßigen Geldstrafe verurtheilt worden war. Von da ab konnte sie keinen Schlämmer als den Raibauer. Dester ging sie vor dessen Laden auf und ab, machte eine feindliche Miene und streckte die rechte Hand wie zum Schwur gegen den Himmel. Das sollte heißen: Du hast falsch geschworen, Raibauer! Diesen eiligen Vorwurf machte die Frau dem Bittalienhändler, wo sie ihn traf, so daß sich dieser endlich gezwungen sah, die Polizei um Schutz anzurufen. Aber auch die vermochte die Frau nicht zu bändigen. Am 6. Oktober begegnete sie dem Raibauer in der Handbrunnstraße. Dieser trug ein paar Blumenstöcke. „Wer hat einen Meineid geschworen? Der die Blumenstöcke trägt!“ rief die Angeklagte und die Passanten der Straße verwunderten sich. Als das Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilte, verwunderte sich die Frau mit der schnellsten Zunge, und heute endlich, wo sie infolge ihrer Verurteilung vor der Strafkammer steht, verwundert sich Jedermann über den Witzschmerz ihrer Rede, den sie in buntem Durcheinander dem Gericht anführt. Sie soll auf ihren Gefängnißzustand unterrichtet werden, wenn man nimmt an, daß sich in ihrem Kopf die Welt anders malt, als in anderen Menschenköpfen. Die

Verhandlung wird also vertagt. — Der 1876 geborene Schlosser August D. von hier hat in der Nacht vom 4. zum 5. November vorigen Jahres in einer Wirthschaft in der Stiftstraße gezecht und dann ohne wissentliche Ursache auf dem Heimwege einem Fuhrmann mit einem Schlüssel den Kopf blutig gehauen, worauf er allerdings auch gezecht verbanen wurde. D., welcher wegen anderer Sachen in Untersuchungshaft ist und in dem man einen der verwegentesten Einbrecher Wiesbadens vermutet, wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt. — Der Tagelöhner Valentin G. sah am Abend des 20. Oktober vorigen Jahres in dem Gasthaus „Zur Krone“ in Niedrich. Einige Tage zuvor hatte er einen älteren Herrn am Bart gezaust und deshalb fragte ihn jetzt der Sohn des letzteren, der Kaiser Franz M., was er mit seinem Vater gehabt habe. Valentin G. wurde frech, schließlich packte er den M. an der Kravatte und zwischen Weiden entstand eine Rauferei, die wahrscheinlich glatt verlaufen wäre, wenn nicht der Bruder des Valentin G., der 1879 geborene Peter G., mit offenem Messer auf der Bildfläche erschienen und mit seiner Waffe blindlings zwischen die Kampfbenden gefahren wäre. Nun nahm M., dem die Brüder G. als rauhfüßige Burschen bekannt waren, ein Bierglas und schlug damit dem Valentin G., der ihn immer noch an der Kravatte hielt, auf den Kopf. Verletzt wurde nur Valentin G., man nimmt an, daß Peter G. selbst es hauptsächlich gewesen sei, der ihn den Kopf mit seinem Messer zerschchnitt. Die drei jungen Leute standen heute vor der Strafkammer. M. wurde freigesprochen, gegen Valentin G. wurde das Verfahren eingestellt, da es an dem erforderlichen Strafantrag fehlte; Peter G., der Verletzte, erhielt allein 4 Wochen Haft. Er kam so billig davon, weil es sich ihm nicht nachweisen läßt, daß er Einen verwundet hatte.

Der Krieg in Südafrika.

London, 13. Januar. Der von General Buller vorgestern besetzte Tugela-Übergang bei Potgieters Drift ist keine Brücke, sondern ein Fährboot nördlich von Springfeld und 15 englische Meilen westlich von Colenso. — Die 500 City Imperial Volunteers gingen heute früh um 7 Uhr nach Südafrika ab; sie durchzogen in einer Kugel von 5 Meilen die Straßen bis zum Bahnhof. Trotz der frühen Morgenstunde wurden sie von einer dichtgedrängten, patriotische Lieber singenden Menge begeistert begrüßt; der Lordmayor und die Mitglieder der City Corporation begrüßten die Freiwilligen vom Mansionhouse aus.

Orange-River-Station, 11. Januar. (Neiter-Nebung.) Der Gesundheitszustand der in Gontpans Drift (Orangefontein) stehenden britischen Truppen ist ein guter; bisher haben keine Kämpfe stattgefunden, doch werden feindliche Truppen in der Nähe vermutet.

Ueber das Gefecht bei Graspan besagen die offiziellen Mittheilungen von der Burenseite und solche von Mitstreitern Folgendes: Samstag Morgen um 6 Uhr fiel uns der Feind mit starker Uebermacht von zwei Seiten her an. Der Kampf dauerte bis 2 Uhr Mittags; um diese Zeit hatte sich das feindliche Fußvolk in diesen Klumpen auf denselben Höhe, das Kommandant Lubbe mit den Jakobsdorfer Bürgern besetzt hielt, eingekesselt. Auf 100 Yards Abstand wurde heftig gefeuert. Wir belamen 10 Tode und einen schwer Verwundeten. Die Leichtverwundeten ritten mit uns durch die Lanzenreiter, die uns den Rückzug abgeschnitten hatten; wir waren nämlich völlig umzingelt, und es blieb uns kein anderer Weg. Im Anreuen schossen wir auf kurzen Abstand verschiedene der Lanzen vom Pferd. So entsamen wir, aber wir verloren viele Pferde. Kommandant Lubbe wurde ein Auge ausgeschossen. Die Lanzenreiter konnten uns nicht folgen, denn der 70-jährige Feldbortnet Benter stellte sich mit seinen Schwarzhäuten ihnen entgegen. Der Alte allein schoß neun Reiter vom Pferd. Die Freikrieger schauten auf Kopjes neben uns. Wir gingen gleichzeitig zurück auf die andere Seite der Bahnhöhle, deren Schienen General de la Rey mit Dynamit vernichtete.

Lezte Nachrichten.

Hamburg, 13. Januar. Der Aufsichtsrath der Hypothekbank in Hamburg beschloß, 8 pEt. Dividende der Generalversammlung am 10. Februar zur Vertheilung vorzuschlagen.

Wien, 13. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet, der Gouverneur der Österreichisch-ungarischen Bank, Raug, werde nach der am 5. Februar stattfindenden Generalversammlung zurücktreten. Sein Nachfolger werde ein Oesterreicher sein. Das Blatt nennt als solchen Bilinski und glaubt, Ungarn werde dagegen keine Einwendung erheben.

Paris, 13. Januar. Das „Echo de Paris“ meldet, der Marineminister Doctroy werde, sobald die Regierung ihre Vorlage, betreffend die Vermehrung der Flotte, vorgelegt hat, ein Gegenprojekt einbringen, worin er sich rüchsiglos für den Raketenkrieg und für die Erbauung von Raketenkreuzern ausprechen wird.

Madrid, 13. Januar. Die Budgetkommission der Deputiertenkammer hat sich für die Einführung verschiedener Luxussteuern ausgesprochen.

Peteroburg, 13. Januar. Generalmajor Rechenberg ist zum Gouverneur von Wiborg ernannt worden.

Geschäftliches.

Quädige Frau, geben Sie ja daran! Aht, daß auch Ihre Kleinen schon von früherster Jugend an „Kosmin“ gebrauchen. Es ist dies ungemein wichtig! Denn bekanntlich hat die meisten Zahnleiden späterer Jahre zum großen Theil auf Unterlassungsküden, die im frühesten Kindesalter begangen wurden, zurückzuführen. — Täglich Mund- und Zahnpulungen mit „Kosmin“ thun da anscheinend Wunder, während sie doch nur alle schädlichen Substanzen im Munde zerstören und dadurch eine gedehliche und gesunde Entwicklung der Zähne ermögdlichen. Kosmin Mk. 1.50, von überaus erfrischendem Wohlgeschmack, lange Zeit unbedenklich, ist in allen besseren Drogerien, Parfümerien, sowie in den Apotheken käuflich. P 59



Karl Schipper,
 photographisches Etablissement,
 Rheustrasse 31. Telephone No. 485.
 Preise für Visitenkassen:
 Beste elegante Ausführung Gediegene einf. Ausstattung
 1/2 Dtz. Mk. 6, 1 Dtz. Mk. 9. 1/2 Dtz. Mk. 4.50, 1 Dtz. Mk. 8.
 Proben von jeder Aufnahme, rasche Effectairung. 8859

Grandes Liqueurs Bardinot
 Special-Ausschank und Flaschen-Verkauf
 Central-Bodega, Webergasse 23. P 113

Die Morgen-Ausgabe enthält 6 Beilagen,
 darunter 1 nur für die Stadt-Ausgabe,
 und „Land- und hauswirthschaftliche Rundschau“ No. 1,
 in der 1. Beilage: „Verlosungsliste“ No. 1.
 Verantwortlich für die Redaction: G. Köhler. Druck- und Verlagsanstalt: Verlag
 der G. Schellensberg'schen Buch- und Anzeigen-Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Handelstheil des „Wiesbadener Tagblatt“.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)
Frankfurt a. M., 12. Januar. Die zweite Januarwoche hat in der Entwicklung der Geldverhältnisse unvorhergesehenen Überraschungen gebracht.

einen günstigen und nachhaltigen Einfluss auf die Tendenz auszuüben. Dadurch wurde den politischen Verstimmlungen, welche sich an die Differenzen zwischen Deutschland und England, sowie an die russische „Probemobilmachung“ anknüpfen, ein Gegengewicht geboten.

der Reichsbank bewirkte Herabsetzung ist ihr einerseits durch die schon erwähnten Ermäßigungen der englischen und französischen Sätze, andererseits aber namentlich auch durch die Verbilligung der Goldsätze am innern Markt erleichtert worden.

Der Restbestand der Winter-Artikel
Wollstoffe, Confections, Pelz-Confections etc. etc.
Seidenstoffe, Costumes, Besätze etc. etc.
ist erstaunlich niedrig herabgesetzt.
Maurice Ulmo, Webergasse 5.

Tanzschüler des Herrn Rob. Seib.
Musflug
Restaurant zum Kaisersaal,
Besitzer Aug. Köhler,
Möbel, Kleider- u. Küchenst., Bettstellen, Tisch u. Stühle, billig zu verkaufen Jahrsfr. 22. Part. 15996

In meine Collecte fielen
Gewinne der Rothen Kreuz-Lotterie auf No. 60902, 60905, 60926, 60932, 60933, 60941, 60954, 60963, 390622, 390543, 150335, 60907, 60814, 60827, 158424, 158472, 158473, 158486, 60707, 60722, 60725, 108318, 108358, 108386, 108464, 158442.
Jagdweihen,
Heinrich Martin,
Vorzügliche Speisefartoffeln:
Ludw. Vogel, Hof Trais bei Ettville.

Schöne Mauskartoffeln
Mixed-Pickles, Capern,
I. Wiesbadener Gelée-Fabrik,
C. Weiner, Mauergasse 17.

In allen Abtheilungen unseres Lagers
hat der **diesjährige**

Inventur-Ausverkauf

begonnen und dauert ohne jede Verlängerung bis

Mittwoch, den 31. Januar.

Bei jedem Einkauf bewilligen auf unsere bekannt enorm billigen Preise
einen

Extra-Rabatt von

10 Procent.

Zu **Netto-Preisen** jedoch weit unter Werth werden abgegeben

Reste

von Kleiderstoffen in Wolle, Seide und Waschstoffen, von Leinen- u. Baumwollwaaren jeder Art, sowie den Restbestand unserer Morgenröcke, Matinées, Blousen und Hauskleider.

S. Guttman & Co.,

8. Webergasse 8.

Turn-Verein.

Heute Sonntag, den 14. Januar cr., Abends 8 Uhr:

Erste große carnevallistische
Merwel-Sitzung,



verbunden mit
Gesangs- und komischen Vorträgen, Ab-
singen von Chortiedern.

Hierauf: **Tanz.**

Mitglieder und Freunde des Vereins laden
zu dieser Veranstaltung ganz ergebenst ein
Das Comité.

Kappen und Sterne sind am Eingang des
Saales zu lösen. F 452

Für Herz-, Nerven- und Unterleibsleidende
geradezu unentbehrlich. Aerztlich vielfach empfohlen.
Auch für Touristen sehr geeignet.



Noelle's drehbare Gummiabsätze.

Sie verhüten durch **centrale Befestigung** eine
Erschütterung des Körpers, bewahren vor vorzeitiger
Ermüdung, daher Gesunden und Kranken eine grosse Annehmlich-
keit. Elastischer, geräuschloser Gang. **Schießen durch
Drehvorrichtung unmöglich.** Zahlreiche Zeugnisse
und Prospekte zu Diensten. Alleinverkauf für Wiesbaden:
Peter Bieher, Oranienstrasse 19



1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den
täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen
ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend,
leicht verdaulich und schnell bereitet. Van Houtens Cacao
wird nur in Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose
ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

(No. Bwg. 300) F. 11

Zulienne, getrock. Suppengemüse,
per 100 Gramm 18 und 24 Pf., gemahlenes **Suppengrün,**
sehr praktischer Ersatz für frische Suppenkräuter, per 100 Gramm
20 Pf., getr. **junge Schnittbohnen,** ohne Fäden, sehr feines
Gemüse, per 100 Gramm 40 Pf. empfiehlt
A. Mollath, Michelberg 14.

Portemonnaie in größt. Auswahl empfiehlt bill. 15389
Giov. Scappini, Michelberg 2.

Grosser

Inventur-Ausverkauf

mit einem **Extra-Rabatt**



VON

10

Procent



gewähren wir auf alle Waaren, selbst beim kleinsten Einkauf.

Frank & Marx,

„Zum Storchnest,“

43. Kirchgasse 43.

Ecke Schulgasse.